

Magdalene ist nun doch noch gestorben, aber eine ihrer letzten Reden war, ich möchte alsbald hierher eilen und Euch die dankbaren Segenwünsche melden, unter denen sie im Angedenken Eurer Huld aus diesem Leben geschieden ist. Gestern haben wir das unglückliche Weib begraben und ihr vorangegangenes Knäblein mit in den Sarg gelegt. Heute in aller Frühe machte ich mich zu Euch auf den Weg, um den letzten Willen der Todten zu vollbringen, Euch ihren heißen Dank zu sagen und meine und meiner Ehwirthin Thränen dazuzulegen. Sobald mein Schwiegersohn heimkehrt, mag er selbst hergehen und Euch das Kleid küssen. Ach, ich fürchte mich recht vor dieser Heimkehr, denn alsdann wird der Jammer von neuem losgehen.

Armer Mann! — sagte Maria, innig bewegt ihm die Hand reichend — Deine Nachricht thut mir recht wehe. Was ich an Eurer Magdalena gethan, war meine Pflicht als Christin und nichts mehr. Spart deshalb allen weiteren Dank.

Die Dankbarkeit ist auch eine Christenpflicht! — entgegnete der Greis mit nassen Blicken — und wir möchten unsere große Verschuldung so gern mit etwas Besserem als bloßen, fahlen Worten ablösen, wenn sich dazu nur irgend Gelegenheit fände.

Laß es nur gut seyn, — meinte Maria — vergilt es durch Barmherzigkeit an den armen Gefangenen, die Dir anvertraut sind, denn Du hast ein traurig Gewerbe, Alter.

Ach ja, edle Frau, es ist ein schwerer Dienst für Jeden, der ein Herz hat, und ich bin nicht dafür geboren, obschon ich darin alt geworden. Wenn ich einen Uebelthäter im Gewahrsam habe, dann freue ich mich der Nützlichkeit meines Berufes; um so schmerzlicher aber fällt mir die Pflicht, wenn ich einen Unschuldigen leiden sehe und ihm doch nicht helfen kann. So ist es mit einem jungen, schlesischen Ritter, der vor drei Jahren bei unserer Stadt gefangen wurde. Er soll ein Lösegeld für seine Freiheit zahlen, so befahl damals der Dreibritenhauptmann Krussina; doch noch soll der Bote zurückkehren, den er wegen des Geldes an die Seinigen nach Breslau gesendet. Zwar hat er auf meinen Rath noch mehre Boten mit Handbriefen an seinen Pflegevater abgeschickt, allein die hier als ehrlich gefannten Leute mögen wohl plötzlich zu Schelmen geworden seyn, als sie das Geld empfangen hatten. Wer mag nun in dieser schweren, unsichern Kriegszeit noch einen Versuch wagen? Ich selbst hätte mit Freuden längst die Summe hergegeben, wenn ich sie nur besäße oder aufzutreiben wüßte, denn mich

jammert es gar zu sehr, daß der wackere Herr seine schöne Jugendzeit in so schnöder Haft verbringen muß. Freilich thu' ich, was ich kann, sie ihm zu erleichtern, aber das ist doch immer nicht viel, denn die Freiheit ist und bleibt für solch ein ritterlich Gemüth die wahre Lebenslust. Da sitzt nun der arme Junker mit den bleichen, eingefallenen Wangen stundenlang auf einer Stelle und betrachtet unverwandt eine große goldene Schaumünze, die er als ein Heiligthum auf der Brust trägt.

Wie sagst Du, eine Schaumünze? — fiel Maria hastig ein, die bisher ziemlich zerstreut des Alten Erzählung angehört hatte — Heißt Dein Gefangener nicht Siegmund von Brzezina? — fragte sie bebend weiter.

So ist es, edle Frau! — antwortete Jener verwundert — Er hat mir einmal diesen Namen genannt.

Schmerz und Freude bestürmten in seltsamer Mischung Maria's Busen. Rathlos, hilflos stand sie einen Augenblick da. Er lebte, ihr heißgeliebter Freund, ihr kühner Retter von Schmach und Tod, er schmachtete im Kerker, und sie war das Weib eines Andern, sie war selbst nicht im Stande, die kleinste Summe für seine Freiheit zu zahlen. Wie ein Blitz fuhr endlich ein Gedanke in ihr auf. Mit möglichster Fassung fragte sie den Gefangenenwärter: Wie hoch beläuft sich das Lösegeld? Ich hätte Lust, Deinem Ritter die Freiheit zu erkaufen.

Wie, Ihr wolltet? O, Gottes Segen über Euch! rief der Alte, ihr Gewand an seine Lippen drückend.

Still, still! — gebot die Verwirrte — Renne die Summe schnell!

Fünfhundert ungarische Gulden soll der Ritter an den Rath zu Nachod zahlen und dafür sogleich der Haft entledigt seyn.

Fünfhundert Gulden? — wiederholte sie und ein Strahl reiner Freude glitt über das schöne blasse Gesicht — Harre einen Augenblick, ich bin sogleich wieder hier.

Sie eilte in's Nebengemach und kam bald mit einem saubern Kästchen zurück. Sieh', diesen Schmuck, — sagte sie, nachdem sie es geöffnet — sein Werth wird hinreichen. Verpfände ihn dem Rath für Brzezina's Freiheit, denn baares Geld habe ich nicht. Oder verkauf' ihn, wo möglich, und gib den Ueberschuß vom Lösegelde dem unglücklichen Gefangenen. Doch nie erfahre er oder irgend Jemand, wer seine Freiheit erkaufte, das schwöre mir. Nur wenn ich Deiner Verschwiegenheit eben so gewiß bin als Deiner Ehrlich-